

Vier mal 90 Grad

Mit surrealem Ernst, der aus der Distanz selbstredend auch komisch wirkt, empfiehlt «Ich bin sehr jung auf eine sehr alte Welt gekommen» mit Musik, Rezitation und Film, Eric Satie zur Wiederentdeckung.



Hanspeter Lässer

Thierry Frochaux

Das Einfache ist das Schwierigste. So zum Beispiel die Feststellung des Gewichts eines Tons oder eine einsichtige Erklärung für das kontinuierliche Tragen eines Regenschirms, der niemals zu seiner ursprünglichen Verwendung findet. Der Rezitator Werner Bodinek findet in der viermaligen Drehung um einen Viertel der eigenen Achse für Inhalt, Form und das Publikum immer exakt den Tonfall, um den unbedingten Ernst in der unwerfenden Komik stilrecht, also mit der nötigen, etwas unterkühlt wirkenden und doch aufrichtig einnehmenden Distance rüberzubringen. Rachel Sohn am Piano und «Zugluft» (Andrea Kirchhofer, Violine/Gesang, Jonas Guggenheim, Akkordeon und Bruno Strüby, Klarinetten) legen den musikalischen Teppich dafür, der mal rotzfrech konterkarierend stört, um dann sogleich um Nachsicht und Wohlwollen balzend in eine elegische Harmonie hinüberzuwechseln, dass es einem dabei ganz warm ums Herz wird. Das Programm fängt damit die mehr als blosse Zweischneidigkeit des autodidaktischen Multiartisten elegant auf, denn das Spiel mit Harmonie und Disharmonie ist der Erzählung (basierend auf mehreren Werken Saties) keine reine Koketterie innerhalb der Kunstfertigkeiten

von Komposition, Malerei, Autorschaft und Schauspiel Saties, sondern wirkt vielmehr wie der Ausdruck des Wesenszuges, eines vermutlich im Direktkontakt nicht allein auf Gefallen stossenden Künstlers. Vieles darin sind Miniaturen. Mit den Mitteln der Künste festgehaltene Momentideen, wie der fragenden Aufforderung zum Selbstversuch, auf dem linken Auge tanzen zu können oder dem Herunterbeten eines sakrosankten, also recht eigentlich pedantischen Tagesablaufs, dessen Teilbeschreibungen gerade für die unproduktiven Auszeiten an jemanden recht selbstsicher Exaltierten denken lassen. Wie es sich eben für einen ernstzunehmenden Bohémien seiner Zeit gehört. In der Kombination glückt diesem Abend selbst eine eigentliche Verdoppelung: Eine bestehend aus dem Genuss des Erlebens dieser konzertanten Lesung und eine aus dem daraus folgenden Ansporn, sich mit Eric Satie (1866 – 1925) mal wieder so recht mit Hingabe zu widmen. An Anknüpfungspunkten fehlt's nicht: Vom makabren surrealistischen Film über leicht konsumierbare oder wahlweise sperrigere Musik bis über vier Ecken gedachte Lebensbetrachtungen, deren Kern erst ergründet werden will.

«Ich bin sehr jung auf eine sehr alte Welt gekommen», 30.10., Stanzerei, Baden. Nächstmals: 15.11., Aglophon, Regensdorf. 21.11., Philosophie, Dielsdorf.